

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1947

19 (15.2.1947)

icht. Doch
obschläch-
serer süd-
ateriellen.
ie Bayern
e unsere
e zu allen
deutschen
wirkungen
rückungen
deutschem
n betrof-
bitteren
der Welt-
re ihren
u spüren
rn. Auch
Land am
ngsprobe
der US-
mpfinden
und das
e selbst,

ünde sei-
ard, im
bei vie-
n nulle-
tag in
ren die
Deutsch-
cht der

könnte.
gestellt,
zt jene,
nen und
n einer
t ihnen
gleiten,
adt zu-
en Not,
r man-
Osten
onaten
Baden
gerne
L. A.

wirt-
nd der
n. Ein
se, zu
sruhe,
lizen-
e eine
kanten
ürger-
gung,
leffen
des
ksvol-
B.

Der
am
Kaiser-
Febr.,
umen
stati,
hlisse,
gen,
g. 17.
Techn,
n n,
n der
tan-
nen-

Sams-
Resi-
Lange
juris-
tizien-

he
eitag
Tami-
nus

Strab-
(-3),
-101
und
gim,
Brit-
(10),
nicht
men.

46
er,"

1),
1),
er-
er-
für
ur-
ne;
riz-
2.
ad
2.
ch.
is-
ne
e-
3,



BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe a. Rh., Lamstr. 1b-5, Tel. 4051/53. Erschließung: 3mal wöchentlich. Ausgaben I. Karlsruhe, Kne-Land, Pforzheim (Ebersteinstr. 18) u. für Bruchsal, Friedrichstraße, Kaufhaus Schardt. 2. Jahrgang / Nummer 19 - Karlsruhe, Samstag, 15. Februar 1947

Deutsche Zentralregierung neu diskutiert

Funkmeldungen: Aus aller Welt

Sowjetunion befürwortet, England nicht abgeneigt — Deutsche Wirtschaftsbelebung in dänischem Interesse — Es geht um Kohle und Eisen

London, 14. Febr. (dena) Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Schaffung zufriedenstellender sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen für das deutsche Volk werden in einem Zusatz zu dem dänischen Memorandum vorgeschlagen, den der dänische Gesandte in London, Graf Reventlow, den Sonderbeauftragten für Deutschland überreichte.

Die englische Delegation für Moskau
London, 14. Febr. (dena) Die britische Delegation für die Moskauer Konferenz über Deutschland umfaßt etwa 150 Mitglieder, die am 1. März nach der sowjetischen Hauptstadt abreisen werden. Leiter der brit. Abordnung ist Außenminister Bevin, der von zwei Privatsekretären, zwei Detektiven und seinem Leibarzt Dr. Mac call begleitet wird.

Um die Friedensverträge
London, 14. Febr. (dena-Reuter) Der britische Standpunkt zu einer eventuellen späteren Revision des italienischen Friedensvertrages wurde der italienischen Regierung übermittelt. Eine Revision der Klauseln des Friedensvertrages sei eine Angelegenheit der vier Großmächte. Großbritannien hat die bulgarische Regierung im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des bulgarischen Friedensvertrages am 11. Febr. formell anerkannt.

Tschechoslowakei an Ungarn
Prag, 14. Febr. (ap) Die Regierung der Tschechoslowakei hat dem ungarischen Außenministerium vier Noten überreicht, die Proteste gegen teilweise schwere Grenzverletzungen enthielten, daß Ungarn dem Abkommen über den Minderheitenaustausch nicht nachgekommen sei und außerdem wurde der ungarische Protest gegen das tschechoslowakische Arbeiter-Erfassungsgesetz zurückgewiesen.

Finnisch-russisches Zusammengehen
Helsinki, 14. Febr. (ap) Der finnische Präsident Juho Paasikivi erklärte am 13. ds. Mts., daß Finnland „Seite an Seite mit der Sowjetunion“ gegen jedes Land kämpfen würde, das Rußland über finnisches Gebiet angriffe.

Persien verlangt Teilnahme an Moskauer Konferenz
Teheran, 14. Febr. (dena-Reuter) Das persische Außenministerium hat am 13. Febr. ein Telegramm an den Außenministerrat gerichtet, in dem um die Teilnahme Persiens an der Moskauer Friedenskonferenz über Deutschland nachgesucht wird.

Persien verlangt Teilnahme an Moskauer Konferenz
Teheran, 14. Febr. (dena-Reuter) Das persische Außenministerium hat am 13. Febr. ein Telegramm an den Außenministerrat gerichtet, in dem um die Teilnahme Persiens an der Moskauer Friedenskonferenz über Deutschland nachgesucht wird.

Sowjetunion demobilisiert weiter
London, 14. Febr. (dena-Reuter) Das Präsidium des Obersten Sowjet hat einen neuen Demobilisierungserlaß herausgegeben, wonach zwei Jahrgänge aus der Armee, ein Jahrgang aus den sowjetischen Luftstreitkräften und drei Jahrgänge aus der sowjetischen Marine entlassen werden.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA-Botschafter abberufen
Warschau, 15. Febr. (dena) Arthur Bliss Lane, der USA-Botschafter in Polen, kündigte am 14. ds. Mts. seine baldige Abreise nach Washington an. In Kreisen, die der amerikanischen Botschaft nahestehen, verlautet, daß Botschafter Bliss Lane vermutlich nicht nach Warschau zurückkehren werde.

Über das sowjetische Memorandum
Anschließend befaßten sich die Sonderbeauftragten damit, die genaue Bedeutung der Teile des sowjetischen Memorandums zu klären, in denen eine Unterscheidung zwischen „direkt interessierten alliierten Mächten“ und „besonders interessierten alliierten Mächten“ gemacht wird, sowie mit der Frage, inwieweit jeder dieser Staaten durch die Großen Vier zu Rate gezogen werden soll.

Über das sowjetische Memorandum
Anschließend befaßten sich die Sonderbeauftragten damit, die genaue Bedeutung der Teile des sowjetischen Memorandums zu klären, in denen eine Unterscheidung zwischen „direkt interessierten alliierten Mächten“ und „besonders interessierten alliierten Mächten“ gemacht wird, sowie mit der Frage, inwieweit jeder dieser Staaten durch die Großen Vier zu Rate gezogen werden soll.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

Das englische Memorandum
Das von dem britischen Delegierten Sir William Strang unterbreitete Memorandum schlägt vor, daß die Vorbereitungsarbeiten des deutschen Friedensvertrages von dem Außenministerium und den Sonderbeauftragten durchgeführt werden sollen. Dabei sollen 18 andere alliierte Staaten zu Rate gezogen werden.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

USA einverstanden
Washington, 14. Febr. (dena) Edwin Pauley, Sonderbeauftragter Präsident Trumans für Reparationsfragen, gab am 12. Febr. die Stellungnahme der USA zu den sowjetischen Reparationsansprüchen an Deutschland bekannt, welche die Sowjetunion voraussichtlich bei der kommenden Moskauer Konferenz geltend machen wird.

Zum Tode Oberst W. W. Dawsons

Am 11. Februar starb in Stuttgart Oberst William W. Dawson, der frühere Direktor der amerik. Militärregierung für Württemberg-



Oberst W. Dawson (dena-Bild)

schwer überbrückbare Kluft von dem Volke trennte, dessen Kontrolle seine Aufgabe war. Was diesen Amerikaner für uns Deutsche bemerkenswert machte und was uns bewegt, dem Toten ein ehrendes Gedenken zu widmen, ist der Umstand, daß es ihm gelungen war, jene Kluft zu beseitigen, an die Stelle der Fremdheit die Freundschaft, an die Stelle militärischer Strenge liebevolles Verständnis zu setzen. Es fehlt der Raum, der erfolgreichen Tätigkeit Oberst Dawsons als Direktor der Militärregierung und als Verbindungsmann zwischen dem Länderrat und dem Militärgouverneur in Einzelheiten zu gedenken. Es genügt, die Minister und Beamten der süddeutschen Regierungen als Zeugen anzurufen. Sie bestätigten, daß der Zusammenbruch, als er noch in Schwäbisch-Gmünd in seinem vorläufigen Hauptquartier saß, alle jene lebenswürdigen Eigenschaften zeigte, die ihm in der Folgezeit einen großen Kreis aufrichtiger Freunde unter der deutschen Bevölkerung gewann.

Opposition fordert Absetzung Shinwells
London, 14. Febr. (dena-Reuter) Die Absetzung Shinwells, britischer Minister für Brennstoff und Energiewirtschaft, wurde am 13. ds. Mts. von verschiedenen Mitgliedern der Opposition des britischen Oberhauses bei einer lebhaften Debatte über die Kohlenkrise im Oberhaus gefordert.

55 000 Bergarbeiter für Ruhrgebiet
Kassel, 14. Febr. (dena) Rund 55 000 Bergarbeiter soll die amerikanische Besatzungszone für den Ruhrbergbau anwerben, erklärte Ministerialrat Dr. Herbert Engler, am 13. Febr. Davon solle Hessen 13 750, Bayern 27 500 und Württemberg-Baden 13 750 Arbeiter zur Verfügung stellen.

KURZ BELEUCHTET

„Eine besonders schwere No‘lage“ hat Premierminister Attlee die in England seit ungefähr einer Woche herrschende Kohlenkrise genannt. Die Hälfte aller Fabriken der englischen Insel liegt still, annähernd 4 000 000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung, der Frachtenverkehr ist unterbrochen und die Häuser sind kalt und dunkel. Kaltes Wetter und ungewöhnlich anhaltende Schneestürme sind natürlich erst in 2. Linie dafür verantwortlich zu machen. Die Weltkriege haben England, das 1914 ein Gläubigerland war, zum Schuldnerland gemacht. Als letzte Ursache für die augenblickliche Krise anzusehen bleibt also die Schwächung der englischen Wirtschaft durch die Anstrengungen der Kriegsjahre; die weltweiten Verpflichtungen des Empire haben sich eher vervielfältigt als vereinfacht und sind in einzelnen Punkten aufs äußerste angespannt. England muß produzieren und exportieren. Dabei sieht es sich einem dringenden Mangel an Arbeitskräften gegenüber. Andererseits stehen fast 2 000 000 Mann noch unter Waffen. Des Rätsels Lösung wäre also eine Verminderung der bewaffneten Macht, die von weitreichender Wirkung auf Englands Verpflichtungen in Übersee wäre. Was geschieht, wenn England Palästina aufgibt, oder gar den ganzen Vorderen Orient? Die Handelslinien nach Indien wären bedroht, immer noch das Rückgrat des englischen Weltreits. Fragen, auf die es vorläufig noch keine Antwort gibt, die aber einmal für unsere Welt von tiefer Bedeutung werden können. E. B.

Trauerfeierlichkeiten für Oberst Dawson
Stuttgart, 14. Febr. (dena) Die Trauerfeier für den am 10. Februar verstorbenen Oberst William W. Dawson, Leiter des Koordinierungsamtes der amerik. Militärregierung beim Länderrat, fand am 13. Februar in der Markuskirche statt.

Trauerfeierlichkeiten für Oberst Dawson
Stuttgart, 14. Febr. (dena) Die Trauerfeier für den am 10. Februar verstorbenen Oberst William W. Dawson, Leiter des Koordinierungsamtes der amerik. Militärregierung beim Länderrat, fand am 13. Februar in der Markuskirche statt.

Vernehmung der Minister

Untersuchung der Vorgänge zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes

Stuttgart, 14. Febr. (dena) Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung der Vorgänge, die zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes geführt hatten, setzte seine Arbeit fort. Innenminister Fritz Ulrich äußerte, seiner Meinung nach habe vom Sommer 1932 an keine Möglichkeit mehr bestanden, eine parlamentarische Regierung zu bilden. Die bürgerlichen Parteien, die Hitler zugestimmt haben und ihn damit zu hemmen hofften, hätten sich getäuscht. Auf den Lauf der Dinge würde weder das „Ja“ noch das „Nein“ einen Einfluß gehabt haben, stellte der ehemalige württembergisch-badische Kultusminister Dr. Theodor Heuß fest. „Ich habe nicht den Eindruck, daß ich ohne Schuld bin“, erklärte der ehemalige Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes Paul Bausch. Er habe sich gewundert, daß er wegen seiner Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz seiner Zeit so viel gelobt worden sei, erklärte Reichsminister A. D. Hermann Dietrich. Man habe versucht, die Revolution, in der man sich befunden habe, in geordnete Bahnen zu lenken.

Vernehmung der Minister

Untersuchung der Vorgänge zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes

Stuttgart, 14. Febr. (dena) Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung der Vorgänge, die zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes geführt hatten, setzte seine Arbeit fort. Innenminister Fritz Ulrich äußerte, seiner Meinung nach habe vom Sommer 1932 an keine Möglichkeit mehr bestanden, eine parlamentarische Regierung zu bilden. Die bürgerlichen Parteien, die Hitler zugestimmt haben und ihn damit zu hemmen hofften, hätten sich getäuscht. Auf den Lauf der Dinge würde weder das „Ja“ noch das „Nein“ einen Einfluß gehabt haben, stellte der ehemalige württembergisch-badische Kultusminister Dr. Theodor Heuß fest. „Ich habe nicht den Eindruck, daß ich ohne Schuld bin“, erklärte der ehemalige Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes Paul Bausch. Er habe sich gewundert, daß er wegen seiner Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz seiner Zeit so viel gelobt worden sei, erklärte Reichsminister A. D. Hermann Dietrich. Man habe versucht, die Revolution, in der man sich befunden habe, in geordnete Bahnen zu lenken.

Bizonale Perspektiven

Von Wilhelm Baur

Durch eine zielbewußte und — wie man anerkennen muß — geschickte Politik, wobei der gegenseitige Gegenspieler durch den Mangel einer einheitlichen Führung wesentlich mit dazu beitrug, hat die SPD sämtliche Wirtschaftsmi- nisterien der britischen und amerikanischen Zone besetzen können, dadurch den Verwaltungsrat und das Verwaltungamt für Wirtschaft in die Hand bekommen und damit das von vornherein gesteckte Ziel, wie Dr. Schumacher auf einer Funktionskonferenz der SPD in Hamburg erklärte, als Frucht einer politischen Strategie gerettet, die auf der Parteikonferenz in Köln beschlossen wurde.

Zu Beginn der ersten Sitzung hat der neu zusammengesetzte Verwaltungsrat dem bisherigen Vorstand Dr. Müller, dem man fachliche Eignung nicht absprechen kann, das Mißtrauen ausgesprochen und ihm in dem bekannten sozialdemokratischen Wirtschaftspolitiker Dr. Agartz einen ebenso fachlich anerkannten Nachfolger gegeben. Damit hat die SPD in den beiden Zonen die Macht auf wirtschaftlichem Gebiete, soweit man von deutscher Seite überhaupt von Macht sprechen kann, übernommen.

Abgesehen von Erwägungen parteipolitischer Natur, die in diesem Zusammenhang sekundärer Natur sind, kann die Frage aufgeworfen werden, ob die Minister als Mitglieder der bizonalen Verwaltungsräte an keinerlei Weisungen gebunden sind oder den Richtlinien ihrer Ministerpräsidenten oder Kabinettschefen oder denjenigen ihrer Partei unterworfen sind. Da die Minister nach den Verfassungen ihren Landtag gegenüber verantwortlich und zugleich als das Vertrauen ihrer Partei angewiesen sind, so stünden sie, so wird von einigen Seiten behauptet, gewissermaßen zwischen der Scylla des Landtags und der Charybdis der Partei. Wer so argumentiert, verkennt das Wesen einer Parteikoalition, die wir in allen Ländern sowohl der britischen wie der amerikanischen Zone haben und auch weiterhin haben werden, solange wir nicht zum englischen oder amerikanischen Partei-system kommen.

Eine Koalitionsregierung verlangt eben eine starke gegenseitige Rücksichtnahme der regierenden Parteien und einen weitmöglichsten Interessenausgleich zwischen den grundsätzlichen und tagespolitischen Auffassungen der in der politischen Koalition vertretenen Gruppen, wie dies ja auch ganz besonders prägnant bei der Schaffung der Verfassungen zum Ausdruck kam, die nirgendwo hundertprozentig dem reinen Standpunkt irgend einer Partei entsprechen: Die bizonalen Verwaltungsräte stellen gewissermaßen die für die britische und amerikanische Zone gemeinsame Regierungs- und Verwaltungsinanz oder eine Art Ansatz einer geschäftsführenden Reichsregierung auf den Gebieten der Wirtschaft, der Ernährung, der Finanzen und des Verkehrs dar. An unsere heutigen, unsagbar schwierigen Verhältnisse gemessen, werden sie alle gezwungen sein, schwerwiegende und höchst unpopuläre Maßnahmen durchzuführen. Da sie noch kein gemeinsames Parlament haben, auf das sie sich zu stützen vermögen, sind sie, wenn vielleicht nicht formell, so doch in Wirklichkeit auf das Vertrauen der einzelnen Landtage angewiesen, die ja den einzelnen, dafür in Frage kommenden Ministern das Vertrauen ausgesprochen haben müssen.

Die hessische Regierung hat im übrigen vor einigen Tagen ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß ihre für die bizonalen Räte abgeordneten Minister den Weisungen des Kabinetts unterworfen sind.

Es wird also der Verwaltungsrat für Wirtschaft auf die Dauer ebenso wenig eine reine SPD-Politik treiben können, wie etwa die Verwaltungsräte für Ernährung oder Finanzen eine reine CDU-Politik, nur weil deren Mitglieder gerade der CDU angehören, gerade der CDU angehören. Solange die bizonalen Räte kein Parlament haben, auf das sie sich zu stützen vermögen und von dem sie sich ableiten, werden sie gut daran tun, einerlei wie sie sich gerade parteipolitisch zusammensetzen, dem Wesen und der Art der Regierungskolitionen in den einzelnen Ländern Rechnung zu tragen und sich das Vertrauen der Landtage zu erhalten, da sonst die Demokratie kaum widerstanden und, von allerhand sonstigen Gefahren bedroht, Schiffbruch leiden müßte.

Dies wird um so notwendiger sein, als noch eine andere wichtigere Frage zu lösen sein wird. Aus dem „Statut“, dem die bizonalen Verwaltungsräte ihre Existenz verdanken und auf das sie ihre Kompetenzen gründen, ist nicht eindeutig ersichtlich, ob sie eine die Länder oder die Einwohner beider Zonen bindende gesetzgeberische Befugnis haben. Die einen neigen dazu, den Verwaltungsräten gesetzgeberische Befugnisse abzusprechen, weil dem die Verfassungen der süddeutschen Länder entgegenstünden, während die Räte selbst sich solche zuschreiben, weil das der Wille der Militärregierungen und der vertragschließenden Parteien gewesen sei, ihnen diese Befugnisse zu geben und mehr noch, weil es praktisch unmöglich sei, ohne gesetzgeberische Befugnisse eine Zweizeilenarbeit zustande zu bringen.

Vom Standpunkte der Demokratie aus, die eine Kontrolle und Mitarbeit des Volkes bei so wichtigen Gesetzgebungsarbeiten unabdingbar voraussetzt, müßte angenommen werden, daß in irgend einer Form auch bei den bizonalen Gesetzgebungsarbeiten stärkere demokratische Elemente unter allen Umständen eingebaut werden, da sonst diese Verwaltungen sich zentralistisch ausbreiteten, ein Vorgang, der so gut wie möglich vermieden werden muß.

Es wird also, so wie die Dinge nun einmal liegen, nicht zu umgehen sein, neue Grundsätze für die bizonalen Verwaltungsräte mit klaren Kompetenzbeschreibungen zu vereinbaren.

Damit würde aber, gewollt oder ungewollt, die Frage der künftigen Reichsordnung wenigstens teilweise berührt werden, so daß man um die schwerwiegende Beantwortung ob Zentralismus oder Föderalismus, ob Bundesstaat oder Staatenbund nicht herumkommen könnte. Diese Statuten für die bizonalen Verwaltungsräte sind, wenn sie nicht einfach von den Militärregierungen dekretiert werden, Staatsverträge zwischen den einzelnen Ländern der beiden Zonen, und als solche bedürfen sie der Genehmigung der parlamentarischen Institutionen, nämlich der Landtage, woraus sich ergeben würde, daß das „Reich“ erhält, was ihm die Länder geben und nicht, daß die Länder erhalten, was ihnen das Reich gibt. Wobei zu bemerken wäre, daß der Begriff „Reich“ so lange nicht präzise zu fassen ist, bis durch den Friedensvertrag die Entscheidung über die künftige deutsche Staatsform getroffen worden ist.

Frau Dr. Strecker und die Widerstandsbewegung

Die Karlsruher Frauengruppe, überparteiliche, überkonfessionelle Frauenorganisation, schreibt uns u. a.:

„Frau Dr. Strecker hat in ihrem Vortrag vor der Karlsruher Frauengruppe am 1. Februar d. J. über ihre Amerikareise berichtet und in der anschließenden Diskussion zu dem gegen sie erhobenen Vorwurf Stellung genommen.

Sie hat in ihren Ausführungen darauf hingewiesen, daß der Begriff der Widerstandsbewegung bei dem fraglichen Presse-Interview, wie überhaupt bei allen Unterhaltungen in Amerika über dieses Problem eindeutig nur die organisierte, nach außen deutlich erkennbare Massenwiderstandsbewegung umfaßt. Die Auffassung von Frau Dr. Strecker wurde von den Besuchern ihres Vortrages voll gebilligt, wie sich aus der Tatsache ergab, daß trotz wiederholter Aufforderungen der Diskussionsleiterin keinerlei Einwand mehr erhoben wurde. Ebenso hat auch die „Neue Zeitung“ in ihrer Nummer 6 vom 20. Januar 1947 nach einem Vortrag von Frau Dr. Strecker im Süddeutschen Frauenarbeitskreis in München unter der Überschrift „Der Widerstand, den es gab“ sich mit der Auffassung von Frau Dr. Strecker einverstanden erklärt.“

Reparation und Demontage

Die Leistungen Deutschlands zugunsten Belgiens

Brüssel, 14. Febr. (dena-Reuter) 227 Schiffe, 14 vollständige Fabriken und Teile von 17 weiteren Werkanlagen sind im vergangenen Jahr als deutsche Reparationsleistungen an 18 Mitgliedstaaten der internationalen Reparations-Behörde verteilt worden.

mens und Halske“. Dem Siemens-Konzern ist es weiterhin unter der Kontrolle der britischen Militärregierung erlaubt, normale Geschäfte abzuwickeln.

Demontage auf Reparationskonto

Stuttgart, 14. Febr. (ap) Russische Offiziere brachten am 6. Februar die Demontage und den Abtransport der im Eigentum von Daimler-Benz stehenden unterirdischen Goldschmelzwerke bei Obriheim, in der Nähe von Stuttgart, durch Unterzeichnung der letzten notwendigen Papiere zum Abschluß.

76 Rüstungswerke in US-Zone zerstört

Frankfurt, 14. Febr. (dena) Insgesamt 76 Rüstungswerke sind bis zum 1. Nov. vorigen Jahres in der US-Zone zerstört worden. Zwanzig weitere Werke wurden zur Zerstörung vorbereitet und 26 zur Zerstörung oder zum Abbau vorgesehen.

Siemens von der brit. Militärregierung übernommen

Berlin, 14. Febr. (dena) Das Vermögen des Siemens-Konzerns wurde von der brit. Militärregierung für Deutschland auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 52 blockiert und im Interesse der UN unter Kontrolle genommen. Die Hauptträger des Siemens-Konzerns sind die Werke „Siemens und Schuckert“ und „Siemens und Halske“.

Entlassung Kriegsgefangener verschoben

Frankfurt, 14. Febr. (dena) Der ursprüngliche für den 28. Februar geplante Abschluß der Entlassung von ungefähr 1600 deutschen Kriegsgefangenen in der US-Zone wird nach einer Meldung des amerikanischen Hauptquartiers bis zum 31. März verschoben, um den amerikanischen Dienststellen Gelegenheit zu geben, die Kriegsgefangenen durch Zivilarbeiter zu ersetzen.

Todesurteile in Prag und Warschau

Prag, 14. Febr. (dena-Reuter) Das Prager Volksgericht verkündete am 14. ds. Mts. sechs Todesurteile in dem Prozeß gegen 15 ehemalige sudetendeutsche Mitglieder des tschechoslowakischen Parlaments und des Senats, die des Hochverrats und der nationalsozialistischen Propaganda angeklagt sind.

Warschau, 14. Febr. (dena) Gegen den ehemaligen deutschen „Gouverneur von Warschau“, Ludwig Fischer, den Warschauer Gestapo-Chef Josef Meisinger und den Leiter der deutschen Polizeigruppe, Max Daumer, wurde die Todesstrafe beantragt.

Bayern gegen Herrschaft Berlins

München, 14. Febr. (dena) „Wir Bayern lehnen es ab, uns von Berlin und der dortigen Bürokratie wieder beherrschen zu lassen“, erklärte am Montag der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner auf einer Bauernversammlung im Zirkus Krone. Dr. Hoegner stellte fest, daß Bayern und Arbeiter zusammengehören und die Einigung dieser beiden Stände dringend erforderlich sei.

Juwelen in Schokolade

Einige der Juwelen aus dem gestohlenen hessischen Kronschatz, so meldet dena aus Washington, wurden in gefüllter Schokolade, alten Socken und Tuben mit Rasiercreme gefunden, wie am 12. d. Mts. bei der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den amerikanischen Oberst Jack W. Duran aus Akten des Kriegsgerichts bekannt wurde. Oberst Duran ist angeklagt, die Juwelen, die einen Wert von 1.500.000 Dollar haben, von Schloß Kronberg in Hessen gestohlen zu haben.

Opel entnazifiziert

Der deutsche Automobilkonzern Opel ist, wie ap meldet, am 23. Januar von einem Entnazifizierungsausschuß in die Kategorie der „Mitläufer“ eingestuft und mit einer Geldbuße von 2000 RM und Tragung der Verfahrenskosten in Höhe von 36.000 RM belegt worden. Als entlastendes Argument brachte er vor, daß er 1938 auf Anraten amerikanischer Geschäftsleute in die Partei eingetreten wäre.

Die Braut als Ueberraschung

Der englische Kriegsteilnehmer James Hones aus Baggerstone bei Newport wurde in der Nacht zum 2. Februar durch Klopfer der Luftwaffe, Arthur Eschenauer, erlöst, erklärte am 13. d. Mts. im Prozeß gegen Milch, Milch sei der erste höhere Vorgesetzte gewesen, der schon 1943 vor fünfzig Personen von einem „Verlorenen Krieg“ gesprochen habe.

Deutsche Kriegsgefangene in Polen

Berlin, 14. Febr. (dena) Dönker Jos. 19, 6, 9, Dennebaum Ludwig 11, 3, 27, Dene Anton 1, 2, 99, Denhart Hans 19, 6, 7, Eichler Otto 24, 2, 01, Eichler Otto 24, 12, 05, Eichler Otto 23, 7, 14, Eichler Will 25, 6, 12, Fendenberg Albert 11, 11, 98, Fendnerherdt Rudolf 10, 1, 21, Feuerleit Oskar 22, 17, Feuerherdt Rudolf 10, 1, 21, Genzau Oswald 30, 6, 14, Genieser Walter 30, 2, 16, Genscher Hermann 13, 11, 10, Gemming Adolf 2, 3, 10, Handke Karl 6, 11, 12, Handke Wilhelm 15, 4, 98, Handke Anton 13, 1, 99, Handke Jan 21, 6, 27, Genz Thomas 5, 1, 12, Jeschke Paul 12, 10, 02, Jeschke Paul 24, 6, 14, Jeschke Otto 21, 11, 11, Karnatz Ernst 15, 12, 46, Karnbach Otto 21, 9, 03, Karchen Theo 29, 6, 09, Karchenboje Heinrich 28, 12, 94, Latusch Georg 17, 7, 22, Latz Josef 4, 7, 21, Lau Fritz 12, 96, Lau Heinz 29, 3, 20, Lau Heinz 1, 1, 26, Lau Karl 4, 3, 18, Markowski Bruno 7, 11, 10, Marowski Albert 7, 10, 01. (Fortsetzung folgt.)

Massolins Freundin verurteilt

Magda P on 1 t a g e s, die 37-jährige Freundin Mussolins, die wie dena-Reuter meldet, in Bordeaux unter Anklage der Zusammenarbeit mit dem Feinde vor einem Militärgericht stand, wurde am 29. d. Mts. zu 15 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Besitzes verurteilt. Ferner wurde ihr verboten, sich in den nächsten 20 Jahren in Paris oder einer anderen großen französischen Stadt anzusiedeln.

Interessantes in Kürze

Das „Gesetz zur Überführung von Konzernen und sonstigen wirtschaftlichen Unternehmen in Gemeineigentum“ wurde am 13. d. Mts. von der Berliner Stadtverordnetenversammlung in zweiter Lesung von der SPD, CDU und SED gegen die Stimmen der FDP angenommen. (dena)

Totgeglaubter als Zeuge

Ein „Nazigege“ überführt — Aus dem Nürnberger Gerichtssaal

Rosenheim, 14. Febr. (dena) Der ehemalige Kriegsverstärker und Armeierichter Herbert Tütting aus Hagen (Westfalen) stand am 12. d. Mts. vor der Spruchkammer 3 Regensburg. Tütting, der bis vor sechs Wochen den Posten eines Amtsrichters inne hatte, wurde seinerzeit auf Anordnung der Rechtsabteilung der Militärregierung vom Gerichtspräsidenten seines Postens entbunden, weil er auf Grund seiner Funktion als Angehöriger während des Krieges einen ehemaligen Wehrmachtangehörigen, der sein Bedauern über das müßiggelassene Attentat auf Hitler äußerte, zum Tode verurteilt und ihn hinrichten ließ. Tütting versuchte der Spruchkammer zu beweisen, daß er ein Gegner des Militarismus und des nazistischen Regimes gewesen sei.

Hierauf stellte der öffentliche Ankläger den Antrag, einen Zeugen, der über die charakterliche Haltung des Betroffenen Aussagen machen könne, vernehmen zu lassen. So stand Tütting völlig unerwartet dem Rosenheimer Journalisten Franz Anton Hopfer gegenüber, den er Ende 1943 in Rußland als ehemaligen Oberbefehlshaber wegen Zersetzung der Wehrmacht zum Tode verurteilt hatte, und der seinen Schilderungen nach den Händen der Henker nur durch ein „Wunder“ entging. Hopfer bezeichnete Tütting als „Militaristen schlimmster Sorte“.

Nürnberger Ärzte-Prozeß

Nürnberg, 14. Febr. (dena) Im Prozeß gegen die 23 Nazi-Ärzte und Wissenschaftler gab der Vorsitzende zu Beginn der Mittwochsitzung bekannt, daß das Gericht den Antrag des Verteidigers Dr. Fritz Sauter, im Gerichtssaal Höhenversuche durchführen zu dürfen, um deren Harmlosigkeit zu beweisen, ablehnt.

Der Angeklagte Handloser erklärte zur Anklage wegen der Fleckfieber-Versuche, es sei ihm zwar bekannt gewesen, daß diesen Gebiete Forschungen getrieben wurden, er habe jedoch von Experimenten an Menschen nichts gewußt.

In der Nachmittagsitzung wurden von dem Verteidiger Handlosers, Dr. Otto Nelte, Dokumente vorgelegt, worin die Angeklagten Gebhardt und Fischer bestätigten, daß die Sulfonamid-Experimente nicht im Auftrage Handlosers durchgeführt worden seien, sondern auf Befehl von Himmeler.

Dr. Nelte versuchte weiter durch die Vorlage einer eidesstattlichen Erklärung des ehemaligen Leiters der Heeresgebirgs-Sanitätsschule, Dr. Hans Dietrich Cremer, zu beweisen, daß Handloser nur über Külverversuche, die an deutschen Wehrmachtangehörigen vorgenommen wurden, unterrichtet war.

Zeugenaussage im Prozeß gegen Milch

Nürnberg, 14. Febr. (dena) Der ehemalige Oberst im Stabe des Generalquartiermeisters der Luftwaffe, Arthur Eschenauer, erklärte am 13. d. Mts. im Prozeß gegen Milch, Milch sei der erste höhere Vorgesetzte gewesen, der schon 1943 vor fünfzig Personen von einem „Verlorenen Krieg“ gesprochen habe.

Zu Milchs Einstellung Fremdarbeitern gegenüber behauptete der Zeuge, Milch habe eine Leistungssteigerung zu erreichen versucht, indem er Fremdarbeitern zusätzliche Nahrung und Markenderwaren zukommen ließ.

Der Verteidiger Dr. Bergold verlas anschließend eine schriftliche Aussage des Generals der Waffen-SS, Karl Wolf.

In Buchenwald

Wir entnehmen die nachfolgende erschütternde Schilderung (dem im Verlag Karl Alber, München, erscheinenden „Menschen“ entnommen) das System der deutschen Konzentrationslager, von Eugen Kogon. Die Redaktion.

Die „einfachste“ Todesart, die Sommer für einen Häftling wählte, war die, daß er dem Totenkandidaten einen Strick um den Hals legte und ihn eigenhändig am Heizkörper oder Fensterkreuz aufhing. Viel Häftlinge wurden aber von Sommer auch einfach mit einem Dreikant-Eisen erschlagen. Ein Fall ist bekannt, wo er an beiden Schläfen des Opfers eine eiserne Klemme ansetzte und sie so lange zuschraubte, bis die Hirnschale durch den Druck zerquetscht wurde.

Aus dem Zellenfenster zu schauen, brachte für jeden Insassen den sicheren Tod. Wen Sommer dabei erwischte, den erschlug er, oder er „spritzte ihn ab“. Dieselbe Strafe drohte jedem, den er beim Lesen eines kleinen Stückes Zeitung, das als Klosettpapier ausgegeben war, antraf. So erging es zum Beispiel einem Häftling Fischer, der ein altes, auf dem Klosett gefundenes Heft las. Es war verboten, in der Zelle hin- und herzugehen, man mußte in strammer Haltung von 5 Uhr früh bis 10 Uhr nachts auf die Tür schauen. Das Guckloch in der Tür enthielt ein Vergrößerungsglas, durch das jede Bewegung beobachtet werden konnte. Wer erwischte wurde, bekam 25 Stockhiebe. Wenn es Essen gab, dann meist nur die halbe Ration. Im Winter war es üblich, einen Häftling mit kaltem Wasser zu überschütten. Die Kleidung sollte am Leib trocknen, während der Häftling auf dem Zementboden schlief. In einer Zelle lagen 7 Juden. Eines Tages erschien Sommer mit einer Blechkanne in der Zelle, erschlug mit ihr zwei der Häftlinge, dann riß er ein Eisenstück aus dem Heizkörper und tötete mit ihm die andern. Von mindestens 100 Juden, die zwischen 1940 und 1941 durch den Bunker gingen, hat ihn keiner lebend verlassen.

7 junge polnische Häftlinge hat er einmal in ihren Zellen mit Ketten an die Pritschen angehängt. Sie bekamen nur Salzgurken zu essen und Salzwasser zum trinken, bis sie zugrunde gegangen waren. Ihr Schreien und schließlich Wimmern, drang dem Bunkerkal-

faktor Griz schauerlich in die Ohren. Ein tschechischer Kommunist auf Zelle 11 bekam von Sommer 7 Tage lang nichts zu essen. Am 8. Tage ging Sommer in die Zelle und sagte ihm: „In drei Tagen bist du erlöst!“ Als er auf die Frage nach der Zahl der Kinder des Häftlings die Antwort erhielt: „Sieben“, meinte er: „Die sind genau die gleichen Verbrecher wie du!“ Nach zwei Tagen tötete ihn Sommer durch eine Spritze. Sonst liebte er die Hungerstreik für seine Opfer. Er pflegte selbst das Essen zuzugeben und es denen, die er dafür bestimmt hatte, ganz oder teilweise zu entziehen, bis sie langsam verhungert waren.

Der Kalfaktor Griz berichtet ferner: „Eines Morgens stand im Waschraum unter dem Waschbecken eine Kiste, die mit einem weißen Lacken zugedeckt war. Als ich es hothob, sah ich eine männliche Leiche, die die Arme und Beine vom Rumpf getrennt waren. Einmal mußte ich auf dem Dachraum des Bunkers die Kleider der Ermordeten sortieren. Es waren Kleidungsstücke von etwa 800 Häftlingen.

Manche Martern, die Sommer verhängte, waren nichts als Ausgeburten des Sadismus. Er liebte es, die Delinquenten eigenhändig zu erwürgen. Ein besonderes Vergnügen bereitete es ihm, alle Häftlinge des Zellenbaus auf den Kniebeugmachen und hängen lassen, bis sie vor Erschöpfung liegen blieben, und ihnen dann mit den Stiefelabsätzen so lange auf den Kopf zu treten, bis das Blut aus Nasen und Ohren strömte und mindestens einige tot waren. Einmal präbte er in einer Zelle 15 Häftlinge zusammen und gab ihnen nur einen Kindernachttopf, der etwa 10 Tage nicht entleert werden durfte. Der Boden der Zelle schwamm in Kot. Darauf ermordete Sommer alle 15.

In seinem Aufenthaltsraum hatte er einen beleuchteten Totenkopf stehen. Am Abend holte er sich zuweilen irgendein Opfer aus den Zellen und „erledigte“ es voll Gemütsruhe im Zimmer. Die Leiche legte er unter das Bett, auf dem er anschließend befriedigt schlummerte. Am Morgen wurden die Leichterträger „ans Tor“ gerufen, wo sie den Kadäver in Empfang zu nehmen hatten.

Und warum kam im KZL jemand in den

Bunker? Wegen jedes möglichen Vergehens, ob klein oder groß; auch das war eine Sache der Willkür, wie alles im Lager. Der Häftling wurde, falls er Juden war, wegen Rauchens während der Arbeitszeit eingeworfen, er anderer wegen angeblicher Faulheit, ein dritter zu Untersuchungszwecken durch die Lagerführung oder die politische Abteilung. An einem kalten Wintertag trugen drei Häftlinge Koks in den Heizkeller. Um sich dort aufzuwärmen, blieben sie ein paar Minuten stehen, wobei sie von Sommer überrascht wurden. Er nahm sie in den Bunker und ermordete sie. Wenn ein Häftling beim Vorbereiten der Frau des Kommandanten Koch aufschaute, konnte sie seine Nummer aufschreiben und der Unglückliche wanderte in den Bunker, da er die „Kommandeuse“, „schamlos angesehen“ hatte. Kam er dann mit einer glücklichen Spritze davon, so hatte er beinahe den Tod. An sich war das „Abspritzen“ der Häftlinge ja ein Vorrecht der SS-Ärzte, aber Sommer konnte es nicht lassen, sich auf diesem Spezialgebiete der SS-Medizin ebenfalls eifrig zu üben. Luft, Chlorhydrat und Eupian waren seine bevorzugten Mittel. Auf solche Weise wurden von ihm zahlreiche Häftlinge getötet, im Januar 1941 der Pole Wiczak aus Myslowitz, im Juli 1941 der polnische Sergeant Pawel Zajac, nachdem er tagelang nichts zu essen bekommen hatte. Ein polnischer Militärgesetzlicher Galszinski aus Krakau erlitt im Mai 1941 dasselbe Schicksal, desgleichen ein Prälatur aus Bromberg, dessen Name nicht bekannt ist. Ihm legte man zur Last, er habe zur Ermordung von Deutschen in Bromberg aufgefordert. Auch Ernst Heilmann, der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, der im September 1939 von Dachau nach Buchenwald überstellt worden war, wurde von Sommer mit Chlorhydrat getötet.

Im September 1937 wurde Pfarrer Schneider nach Buchenwald gebracht. Als er bei der damals eine Zeitlang üblichen Flaggenparade, das heißt dem täglichen Hissen der Nazifahne, nicht die Mütze abnahm, erhielt er sofort 25 Stockhiebe und wurde in den Bunker geworfen. Dort blieb er mehr als 18 Monate, bis er nach qualitativem Leiden endlich ermordet wurde. Der Kommunist Fritz Männchen, der einige Zeit mit dem Pfarrer zusammen in

Das freie Wort

Frau Berta Nold, Karlsruhe, schreibt:

„Es wird von allen derzeitigen deutschen Regierungen und Parteien immer wieder anerkannt, daß die deutsche Jugend in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Sünden des Faschismus, Hitler, Aggressionskrieg und dessen verhängnisvolle Folgen für ganz Europa nicht voll verantwortlich gemacht werden kann. Als Folge dieser Erkenntnis ist die „Jugendamnestie“ für die Hitlerjugend ab dem 1. Januar 1919 aufwärts im Befreiungsgesetz mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung erlassen worden. Es muß daher anerkannt werden, daß die amerikanische Regierung nahezu alle deutschen Kriegsgefangenen entlassen hat, und zwar ohne Rücksicht auf die politische Einstellung. Die britische Regierung beachtlich ebenfalls alle noch in ihren Händen befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nach einem besonderen Plan zu entlassen.

Ich bin eine erwerbsbeschränkte und leidende Witwe. Mein Mann ist kurz nach Kriegsende infolge der harten Bedingungen während des Krieges gestorben. Er war Müllerdienstmitarbeiter.

Mein einziger Sohn wurde gegen seine Überzeugung im Jahre 1940 in den Kriegsdienst geprüft. Er befindet sich seit drei Jahren in französischer Kriegsgefangenschaft und ist schwerbar nicht in der Hitlerjugend und war dadurch allen nur erdenklichen Schikanen ausgesetzt.

Ich möchte alle deutschen Regierungen und Parteien ersuchen, die französische Regierung zu bitten, daß sie doch bitte die Entlassung weitestens eines Teils der Kriegsgefangenen beginnt, und zwar nach ähnlichen Grundsätzen wie das in dem englischen Entlassungsplan vorgesehen ist. Wenn danach verfahren wird, müßten die unter die „Jugend“ fallenden Kriegsgefangenen, Jahrgang 1919 aufwärts, die trotz aller Drohungen und Zwangsmaßnahmen nicht in die Hitlerjugend und in die Partei eingetreten sind, nach dem Grundgesetz der Antifa waren, mit in erster Linie wieder ihre Freiheit erlangen.

Schließlich möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß die Anstalten, Stacheldraht und Farnen von den Eltern während der letzten Jahre einen viel verhängnisvolleren seelischen Schaden auf Jugendliche als auf gereifte Menschen ausübt.“

Stimme der Parteien

Unter dieser Rubrik sprechen die Parteien außerhalb des Rahmens der Verantwortlichkeit der Redaktion. Die hier veröffentlichten Beiträge sind die Meinungen der Parteien und nicht die der Redaktion.

Bekanntnis zu politischer Gerechtigkeit

Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei im Württembergisch-Badischen Landtag hat in einer Entscheidung, die in den „BNN“ veröffentlicht wurde, ihren Standpunkt zu einer Stellungnahme zu den politischen Vorgängen der letzten Tage so eindeutig und klar ausgesprochen, wie es von allen Mitgliedern und Wählern der Sozialdemokratischen Partei gar nicht anders erwartet wurde. An der Spitze der Entscheidung steht das Bekanntnis zur politischen Gerechtigkeit aller Staatsbürger. In Erinnerung an die vergangenen Jahre hat sich in weiten Kreisen unseres Volkes über Recht und Gerechtigkeit eine große Erregung verbreitet. Diese Erregung hat sich im demokratischen Staat nach dem Grundgesetz geäußert worden: „Die Kleinen hängt man, und die Großen läßt man laufen“. Mit der Erklärung der SPD ist die Entscheidung der Partei im Hinblick auf die Entlassung aller Staatsbürger ist diese für den Ausbruch eines Staatswesens so gefährliche Parole erledigt. Die von den SPD-Wählern gewählten Abgeordneten haben über Recht und Gerechtigkeit gesprochen, diese übernommen Pflicht durch ihre Entscheidung erneut vor aller Welt bekräftigt.

Aus dieser Kundgebung zur Sauberkeit erwachsen einigen heilbum kämpfenden Männern in hohem Staatsehrung gewisse Konsequenzen. Es gibt Augenblicke im politischen Leben, in denen man sich nicht hinter formales Recht verstecken darf. Eine solche Umarmung mit Recht und Gerechtigkeit ist es, die man sich zu diesem Zeitpunkt leisten muß. Es ist nicht die Zeit, die man sich als Entlasteter aus einem Spruchkammerverfahren hervorheben. Das Spruchkammerverfahren ist es, das keine Zeit zu verlieren. Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, die das Vertrauen der Sozialdemokratischen Partei in ihre Stellung gerufen hat, werden darüber wachen, daß die junge Demokratie und der württembergisch-badische Staat aus der Verantwortung der letzten Tage gestirkt und gestiftet hervorgehen.

Dr. Dietrich, 1. Vorsitzender der SPD Karlsruhe.

Vier Militärdistrikte in US-Zone

Frankfurt, 14. Febr. (dena) Größere organisatorische Veränderungen im Bereiche der US-Besatzungstruppen in Deutschland wurden am 31. Jan. vom amerikanischen Hauptquartier angekündigt.

Der Plan sieht die Ablösung der 3. amerik. Armee und der Continental Base Section als hohes Kommando stellen vor. Auf diese Weise sollen vier Distrikte, die die Länder Württemberg-Baden, Hessen, Bayern und die Enklave Bremen umfassen werden.

einer Zelle war, berichtet, daß Schneider bei jedem Öffnen von Sommer mit einem Ochsenzweiemer geschlagen wurde. Später war die Zelle Schneiders ständig verdunkelt. Auf dem Boden stand das Wasser ein hoch, die Wände waren völlig naß. Der Pfarrer durfte sich während seiner ganzen Bunkerhaft niemals waschen, er wurde auch niemals zum Baden geführt, wie es bei anderen Arrestanten der Fall war. Infolgedessen waren seine Kleider völlig verlaust, am ganzen Körper hätte er bis faustgroße Löcher von Schlägen. Die Wunden eiterten ständig, da er selbstverständlich kein Verbandszeug oder Ähnliches zum Behandeln erhielt. Es ist beinahe unfassbar, daß ein Mensch ein derartiges Martyrium so lange aushalten konnte. Gerade das scheint Sommer besonders gerast zu haben. Er wollte ihn absolut nicht einfach töten, sondern allmählich zu Tode quälen. Schneider erhielt nur in ganz unregelmäßigen Zeitabständen zu essen, so daß er zum Skelett abgemagert war. Als es Sommer schließlich doch zu lang dauerte, gab er ihm eines Tages ein Herzblutsmittel in das Essen. Da der Pfarrer aber stets, wenn er etwas erhielt, nur sehr wenig ab, wirkte das Mittel nicht. Infolge dessen ließ Sommer ihm vom Lagerarzt unter dem Vorwand einer Hilfe — Schneider wurde zuletzt auch tatsächlich öfter in den Häftlingskrankenhaus getragen und bekam dort Wickel geben, die solange erneuert wurden, bis er einen Herzkolaps bekam und starb. Noch am Tage vor seinem Tod wurde er vom Sommer mit dem Ochsenzweiemer geprügelt.

Pfarrer Schneiders Frau und Kinder baten die Kommandanten, ihren toten Mann und Vater noch einmal sehen zu dürfen, was von Koth aus Propagandagründen genehmigt wurde! Um die entsetzliche Entstellung der Leiche zu verdecken, wurde der tote Kamerad von einem SS-Priseur geschminkt und bekam eine Perücke aufgesetzt! Dann wurde er unter Blumenschmuck feierlich in der Truppen-garage aufgebahrt. Nachdem die Familienmitglieder von ihrem Vater Abschied genommen hatten, wurden die Angehörigen von Koch hinaus geleitet. Bei der Verabschiedung sagte er zu Frau Schneider: „Ihr Mann war mein bester Häftling. Gerade als ich ihm seine Entlassung mitteilen wollte, starb er an Herzschlag!“

Karlsruher SPIEGEL

Fasching ohne Bälle

Eigentlich wollte ich nur im Kalender nachschlagen, wieviel Tage evtl. noch abzuwarten sind, bis die Sonnenstrahlen uns Strom, Gas, Kohlen und sonst noch beschränkten Menschen das Dasein wärmer und zukunftsreicher gestalten werden. Klein und unscheinbar stand unter dem 18. Februar das Wort „Faschnacht“. Fasching, das waren einstmals strapazierende Tage für die Teilnehmer, die auf Grund ihrer in zwei Seelen geteilten Brust irgend etwas Verrücktes tun mußten und dann für die alkoholvermittelnden und -auslösenden Berufsleute. Die einen erwarben sich, je nach Konstitution, Katertiere in den verschiedensten Größen und Eigenarten. Produktiver scheint die andere Seite gewesen zu sein, denen der „Urlaub vom Ich“ gefüllte Kassen eintrug.

Am meisten imponierten mir die Büttenredner. Was die doch alles zu sagen hatten! Wenn es nicht Fasching gewesen wäre, hätten ihre spitzen Zungen Klagen wegen Beamteneinbeziehung und anderen gefährlichen Vergehen nach sich gezogen. Heute stände ihnen gerade ungehobenes Material zur Verfügung, aber eine Verordnung hat der Gefahr vorgebeugt.

Aus dem Leserkreis liegen Anfragen über die Gründe des Verbots vor. Die kennen wir zwar nicht. Wenn wir uns aber der Millionen hinter Stacheldraht erinnern und der Menschen, die ein Opfer des Hungers und der Kälte geworden sind, oder die traurigen Umhüllungen geflüchteter Mitbürger vor Augen führen, die einer Maskerade verzweifelt ähnlich und die allgemeine Not in Betracht ziehen, dann dürften die Anfragen beantwortet sein.

Man könnte nun fragen, ob die jetzige Generation ganz auf die kleinen Freuden in der düsteren Zeit verzichten soll. Bei den Lokaltät-, Heizungs- und Stromschwierigkeiten kann es neben den angeführten Gründen keine Freude sein, und wer absolut feiern will, der tue es in internem Kreise, hinter verschlossenen Türen.

Im übrigen, hoffe ich, noch vor Eintritt ins köstliche Lebensalter unter besseren Bedingungen den Fasching würdiger begehen zu können. P.S.

Gehaltszahlung an Angestellte bei Kurzarbeit

Sofern nach tariflichen, betrieblichen oder vertraglichen Regelungen für den Arbeitgeber die Verpflichtung zur Gehaltszahlung besteht, kann diese Verpflichtung, wie die Pressestelle des württembergisch-badischen Arbeitsministeriums mitteilt, nicht deshalb entfallen, weil die Kurzarbeiterunterstützung aus öffentlichen Mitteln eingeführt worden ist.

Außerdem wird der Arbeitgeber von der Einhaltung seiner Verpflichtung nicht frei, wenn Ereignisse eintreten, die außerhalb seiner Dispositionsmöglichkeiten liegen, wie Strom-, Gas- und Kohlenmangel. Zur Vermeidung von dabei auftretenden Härten, kann, wie die Mitteilung weiter besagt, der Präsident des Landesarbeitsamtes in solchen Fällen dem Betrieb eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gewähren, in denen der Arbeitgeber nachweisen kann, daß durch die Einhaltung der Verpflichtungen der Bestand seines Betriebes gefährdet ist.

Das Ausland: Skandinavien

In einem weiteren Vortrag der Technischen Hochschule in der Reihe „Das Ausland“ sprach Prof. Dr. Körtling über die skandinavischen Länder. Der vielfältige Stoff ging auf die historische, geographische, wirtschaftliche und politische Gegebenheiten ein und beleuchtete dort bereichernd das Bild, wo persönliche Erfahrungen die lebendige Beziehung schufen. So glaubte der Vortragende u. a. feststellen zu können, daß unser durch den zweiten Weltkrieg wesentlich getrübt Verhältnis zu den drei skandinavischen Ländern dann wieder eine Besserung erfahren wird, wenn wir die Grundzüge der Ehrlichkeit, der fachlichen Tüchtigkeit und der Werkreue zur Grundlage unseres Verhaltens machen. Ausgewählte Lichtbilder brachten die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten der Länder näher.

Schulen weiterhin geschlossen. Durch den weiter bestehenden Kohlenmangel bleiben die hiesigen Volksschulen auch über den 17. Februar hinaus bis auf weiteres geschlossen.

Reisemarkt. Wie das Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt bekannt gibt, werden die z. Zt. in Umlauf befindlichen Reisemarkt „96-97-98“ bis einschließl. 100. Zuteilungsperiode (27. 4. 1947) verlängert.

Arbeitszeit bei der Stadtverwaltung Karlsruhe

In Anlehnung an die vom Württemberg-Badischen Staatsministerium getroffene Regelung bleiben die städtischen Dienststellen an Samstagen bis auf weiteres geschlossen.

Menschen, die zu uns gehören

Sorgen und Nöte unserer Neubürger

Unter Vorsitz des Referenten für Flüchtlingswesen, Herrn Behne, in Anwesenheit des 2. Bürgermeisters Dr. Ball, dem Leiter des Arbeitsamtes, Vertretern des Wohnungs- und Hochbauamtes sowie den Vertrauensmännern der Neubürger der Stadt Karlsruhe, fand gestern im kleinen Sitzungssaal des Rathauses eine Besprechung über Flüchtlingsfragen statt. Im Verlaufe dieser 3. Ausschußsitzung der Vertrauensmänner der Flüchtlinge wurden Probleme des Wohnungs- und Bauwesens sowie Fragen des Arbeitseinsatzes von Neubürgern diskutiert.

Nach eingehenden Worten des 2. Bürgermeisters sprach dieser den Ostflüchtlings sein Vertrauen aus und erklärte, daß er Sorge tragen werde, daß die Neubürger so rasch als möglich selbst in die Gemeindeverwaltung kämen, um ihre eigenen Belange dort persönlich vertreten zu können. Anschließend wurden zu den erörternden Punkten der Tagesordnung Stellung genommen.

Die Wohnungsfrage muß als brennendste Angelegenheit betrachtet werden. Die Notstände der Neubürger, ihre Sorgen und Nöte in bezug auf Wohnungszuteilung sind bekannt. Viele der Flüchtlingsfamilien sind auseinandergerissen und leben in zwei oder drei verschiedenen Wohnungen, die zugewiesenen Zimmer sind teilweise schlecht oder kaum

Stadtpfarrer Friedrich Blink †

Am Donnerstag, 13. Februar, vormittags gegen 11 Uhr, wurde Stadtpfarrer Friedrich Blink von Durlach in einem Hause der Dürbachstraße von einem polnischen Wachposten erschossen. Die Untersuchung über den Sachverhalt ist noch im Gange.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Stadtpfarrer Blink aus Eppelbach (Kreis Sinsheim) gebürtig und stand im 52. Lebensjahr. 1923 zum Priester geweiht, wirkte er als Kaplan in Durlach und Bruchsal (St. Peter), kam als Pfarrverweser nach Eberbach am Neckar und übernahm im Jahre 1934 die Pfarrei St. Peter und Paul in Durlach. Stadtpfarrer Blink war ein idealer Priester, der zu jedem Opfer bereit war. Seine Caritasarbeit war vorbildlich. Vor allem im ersten Nachkriegswinter 1945/46 entfaltete er eine umfangreiche karitative Tätigkeit. Auch in diesem Winter setzte er sich mit der ganzen Autorität seiner Person und seines Priesterberufes für die durch die Räumungsaktion von Wohnungen in einen besonderen Notstand gekommenen Durlacher Bürger ein. Die Beisetzung des Toten findet am Montag, 17. Februar, vormittags 10.30 Uhr, auf dem Durlacher Friedhof statt. Die kirchliche Trauerfeier beginnt um 9 Uhr in St. Peter und Paul in Durlach.

Spruchkammer I. Die für den heutigen Samstag angekündigte öffentliche Sitzung fällt aus. **Flüchtlingsgesetz wird verkündet.** Die amerikanische Militärregierung hat die Verkündung des Gesetzes für die Aufnahme und Eingliederung deutscher Flüchtlinge (Flüchtlingsgesetz) in der vom Länderrat angenommenen

Eröffnung des Stadgartens steht bevor

Neues Leben im Tiergarten

Jeder Karlsruher Bürger war mit „seinem“ Stadtpark aufs engste verbunden. Er kannte die tollpatschig spielenden Bärenkinder, die interessanten Schwimwettkämpfe bei der Fütterung der Seelöwen, den stets zu Zucker- und Brotspenden bereiten Mollis, die zutrulichen Rehe und was es sonst noch an scheinbar wertigen Tieren gab. Jeder tat einen Blick vom künstlich erbauten Lauterberg in die vertraute Umgebung.

Daneben war es nicht nur der Tierbestand, sondern die prächtige Ausgestaltung der Gartenanlagen, die das besondere Interesse der heimischen und fremden Besucher in Anspruch nahmen. In der Rosenzeit lohnte sich allein ein Gang durch den in allen Farben und Arten blühenden Rosengarten, mit seinen gepflegten Rasenflächen und den erfrischenden Springbrunnen.

Der Krieg mit seinen Folgen hat manches verändert. Der kleine Restbestand an Tieren wurde anderen Zoo's zugeführt und die gesamte Anlage war seither für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Seitdem der Stadtpark eine dicke Eisdecke trägt, stand er als idealer Tummelplatz der schiltschuhlaufenden Jugend zur Verfügung. Mit der kommenden wärmeren Jahreszeit sollen sich die Tore des Stadtparks allgemein der Bevölkerung wieder öffnen und damit würde ein alter Wunsch erfüllt.

Im Tiergarten ist neues Leben eingekkehrt. Die Reste eines ausgebombten Zirkus haben dort ihr Winterquartier bezogen. Im Raubtierhaus sind sieben Löwen untergebracht und den Bärenzwingler hat ein zottiger Braunbär als Asyl bezogen. Im Hirschgehege werden drei Pferde und vier Esel untergebracht, die bei wärmerer Witterung auf der bekannten Bahn zu Reit- und Fahrzwecken für die Kleinen verwandt werden.

Es sind nur bescheidene Anfänge, aber wir sind überzeugt, daß das Publikum die Eröffnung, deren genauer Termin zu gegebener Zeit bekanntgegeben wird, dankbar begrüßt und seine Freude in einem zahlreichen Besuch zum Ausdruck bringen wird. P.S.

Um den Paragraph 218

In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung der SPD sprach Herr Dr. Winay von der Landesfrauenklinik in Karlsruhe über das Thema: „Paragraph 218“. Sachliche und präzise Aufzeichnung aus der Praxis des Arztes und aus dem Familienleben ließen den Hörer nur zu deutlich erkennen, daß die völlige Abschaffung des Paragraphen 218 die soziale Not nicht beheben, sondern untragbar steigern würde. Einen untrüglichen Beweis hierfür liefert uns die verschärfte Wiedereinführung dieses Paragraphen in der Sowjet-Union, wo sich in 1/2 Jahren die Sogung einer solchen Freiheit katastrophal auswirkte. In der Diskussion traten die anwesenden

Fassung gleichlautend in allen Ländern der US-Zone angeordnet. Zum ersten Male wird dabei bestimmt, daß ein nicht von den Landtagen, sondern von der Militärregierung erlassenes Gesetz wie folgt einzuleiten ist: „Dieses Gesetz ist erlassen von dem Kabinett des Landes... auf Grund der Autorität über die Anordnung der Militärregierung gemäß deren Schreiben vom 24. 1. 1947.“ Das Gesetz tritt 14 Tage nach der Verkündung in Kraft.

Arbeitseinsatz der Kurzarbeiter! Die Betriebsangehörigen der Firma Herlan u. Co., Maschinenfabrik Karlsruhe, werden aufgefordert, sich am Montag, 17. Februar 1947, vormittags 10 Uhr, in ihrem Betrieb zwecks Arbeitseinsatz einzufinden. Ausgenommen hiervon sind Schwerbeschädigte. Die Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung oder Ausfallvergütung wird von der Meldung abhängig gemacht!

Die Volkshochschule Karlsruhe teilt mit, daß die am 3. März 1947 beginnenden Vortragsreihen sämtlich im Aula-Bau der Techn. Hochschule, jeweils von Montag bis Freitag, in den Zeiten von 18.30 bis 19.30 und von 20.00-21.00 Uhr stattfinden. Einzelkarte für die Hörer liegen im Geschäftszimmer, Bismarckstraße 24, aus.

Geburtsrat. Frau Stephanie Vogel, Baumeisterstraße 14, feiert am Sonntag, 16. Februar, ihren 80. Geburtstag.

Kleinbetriebe haben ihre Sorgen

Wer hat heute keine Sorgen? Alle haben wir unsere Sorgen, sogar der Tausch- und Schwarzhändler ein gros und ein detail; denn er lebt stets in Sorge und Angst, erwischt und festgesetzt zu werden. Der Vorsitzende der SPD in Karlsruhe, Gen. Dr. Dietrich, betonte, daß dieses Problem keine Parteifrage, sondern von der wirklichen Sorge jener, die sich redlich Mühe geben, ihren Betrieb mit allen, deren Existenz an diesem Betrieb hängt, durchzuhalten in einer Zeit, die es hinten und vorn an Material fehlt.

Nehmen wir als Beispiel einen Kleinbetrieb heraus, der sich mit der Herstellung von elektrischem Installationsmaterial (Türklinken, Lichtstecker, Steckdosen, Prüfgeräte usw.) befaßt. Solche Artikel sind heute für den Wiederaufbau unentbehrlich. Wenn ein solcher Betrieb bis dato von Vorräten an Rohstoffen arbeiten konnte, so wird die Lage nach Aufarbeitung dieses Materials kritisch. Belegte Material wird als „Schrott“ von der Wirtschaftsamts ausgestellt, aber niemand will es einlösen, ohne gleichzeitig auch Altmaterial zu fordern. Der hier als Beispiel angezogene Kleinbetrieb beschäftigt etwa 20 Personen, Flüchtlinge, Frauen und Kriegsbeschädigte, und könnte sogar 100 Personen beschäftigen, wenn die nötigen Räume und Rohmaterialien vorhanden wären. Der Betriebsinhaber, auch ein „Kapitalist“, verlor durch Kriegseinwirkung Werkstatt und Wohnung, haust heute in einem Zimmer und hat seinen Betrieb in einer ehemaligen Zigarrenfabrik untergebracht, deren Räume aber keine Fabrikation elektrischer Installationsgeräte auf die Dauer ungeeignet sind. Woher die Baustoffe und das Geld nehmen für eine neue Fabrikanlage? Erstere bekommen erfahrungsgemäß meist nur solche, die etwas Nahvertrautes als „Kompensation“, wie das „vornehme“ Fremdwort für „Tausch“ lautet, bieten können, letzteres steckt im Betrieb, und was verdient wird, frisst die Steuer. Dringend notwendige Maschinen können, selbst wenn sie zu erhalten wären, nicht angeschafft werden, weil es an Kapital fehlt, obwohl der Ausfall von demontierten Betrieben in der Ostzone die Beschaffung solcher Maschinen fördert.

Mehr denn je kommt es heute darauf an, daß solche Kleinbetriebe intakt bleiben, nachdem zahlreiche Großbetriebe zwecks Demontage auf Reparationskonto stillgelegt sind. Die Kleinbetriebe müssen sogar noch vertriebt werden, um den Arbeiter Brot und Verdienst zu geben und den übergroßen Bedarf an lebensnotwendigen Gütern einigermaßen zu befriedigen. Unsere Wirtschaftsverantwortlichen haben heute ihr Hauptaugenmerk auf die ihre und damit unser aller Existenz kämpfenden Kleinbetriebe zu richten, um diese lebens- und produktionsfähig zu erhalten und ihre Zahl zu vergrößern, und müssen ihnen Hilfe und Erleichterung jeder Art gewähren bei der Zuteilung von Baustoffen ebenso wie bei der steuerlichen Einstufung. An den Kleinbetrieben hängt heute das Schicksal vieler, besonders auch unserer Arbeiter in Stadt und Land, denen gerade der Kleinbetrieb eine neue berufliche Existenz bieten kann. L. A.

Unter dem Vorsitz von Landgerichts-Direktor Rother verhandelte die Strafkammer am Mittwoch gegen einen früheren Beamten des Gefängnisses in Karlsruhe, Otto Grabowski, so heiß der Angeklagte, war nach einem besagten Leben im Gefängnis in der Fremdenlegation und mancherlei vergeblichen Versuchen sich eine Existenz zu schaffen, 1946 als Aufseher im Karlsruher Gefängnis untergekommen, wo ihm von der Besatzungsbeförderung das Recht einberufen wurde, sich wieder frei im Juli mit der Stellung eines ersten Hauptwachtmeisters vertauschen zu dürfen. Immerhin scheint er sich auf diesem Posten sehr souverän zu fühlen zu haben, denn als er eines Tages nach einer mit einem Kollegen unternommenen Tour nach Durlach ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder im Gefängnis landete, beschloß er, an einem Untersuchungsgefängnis ein Exempel zu statuieren. Er ließ diesen Mann - einen Ingenieur B. aus Durlach, der wegen Diebstahls zu einer Judenverfolgung mittlererw. ein Jahr Zuchthaus verbüßt hat - antreten, heute ihm eine Ohrfeige herunter und schaffte ihn unter Assistenz seines Kollegen in eine der im Keller gelegenen Arrestzellen. Hier erließ er dem Verurteilten ein wenig angetrunken wieder

